

DIE TOTENBÄNDIGER

I-II



UNHEILIGE ZEITEN

NADINE ERDMANN



N a d i n e E r d m a n n

Die
T o t e n b a e n d i g e r

STAFFEL 1: ÄQUINOKTIUM
UNHEILIGE ZEITEN

(BAND 1-2)

**Erdmann, Nadine: Die Totenbändiger. Staffel 1: Äquinoktium.
Unheilige Zeiten. Band 1-2. Hamburg, Lindwurm Verlag 2021**

2. Neuauflage

ISBN: 978-3-948695-01-9

Lektorat: Jenny Winterscheid

Satz: Lisa Seidelt, Lindwurm Verlag

Covergestaltung: © Liza Nazarova

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der Lindwurm Verlag ist ein Imprint der Bedey & Thoms Media GmbH,
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg.

© Lindwurm Verlag, Hamburg 2021

1. Neuauflage 2020, Lindwurm Verlag Hamburg

Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.lindwurm-verlag.de>

Gedruckt in Europa

Äquinoktium

Substantiv, Neutrum. (Plural: *Äquinoktien*, vom lateinischen *aequus* ‚gleich‘ und *nox* ‚Nacht‘) *Äquinoktium* oder *Tagundnachtgleiche* werden die beiden Tage im Jahr genannt, an denen der lichte Tag und die dunkle Nacht gleich lang andauern. Die Äquinoktien fallen auf den 19., 20. oder 21. März und den 22., 23. oder 24. September. Frühlings- und Herbstäquinoktium gehören zu den vier *Unheiligen Nächten*, in denen Geister und Wiedergänger besonders gefährlich sind.

*Stell dir vor, du lebst in einer Welt, in der Geister zum Alltag
gehören.*

*Jeder sieht sie und jeder weiß, wie gefährlich sie uns Menschen werden
können.*

*In dieser Welt gibt es Verlorene Orte,
die man den Geistern überlassen musste,
und Unheilige Zeiten,*

in denen die Toten besonders gefährlich sind.

Eine Handvoll Menschen vermag es, diese Toten zu bändigen.

Du denkst, das macht sie zu Helden?

Weit gefehlt.

*Denn mit ihren Kräften können sie nicht nur die Geister der Toten
auslöschen,*

sie können genauso den Lebenden den Tod bringen.

Willkommen im London der Unheiligen Zeit.

Willkommen in der Welt der Totenbändiger.

Band 1

Unheilige Zeiten



Prolog

Die Nacht des Frühlingsäquinoktiums vor dreizehn Jahren

Lichtkegel von Autoscheinwerfern durchschnitten die Finternis der Nacht. Als der Wagen näherkam, entriegelte Phil die Schlösser und zog die Haustür auf. Sue schob sich an ihm vorbei und trat vorsichtig hinaus. Ihr Atem kondensierte zu feinem Nebel und sie schlang ihre Strickjacke fester um sich, die sie über ihren Schlafanzug gezogen hatte. Es war eiskalt. Die Temperatur lag sicher kaum über dem Gefrierpunkt. Der Frühling ließ auf sich warten. Doch in einem Unheiligen Jahr war ein langer Winter nichts Ungewöhnliches.

Mit routiniertem Blick scannte Sue die Umgebung, bevor sie die Stufen in den kleinen Vorgarten hinunterstieg, der ihr Zuhause von der Straße trennte. Der Crescent Drive lag im Dunkeln, nur der Vollmond warf sein Licht auf Häuser und Gärten und tauchte sie in ein bizarres Schattenspiel. Hampstead gehörte zu den Mittelschichtvierteln Londons. Straßenlaternen mit Magnesiumlicht gab es hier nur entlang der Hauptstraßen und rund um wichtige öffentliche Gebäude wie Krankenhäuser, Pflegeheime, Kindergärten oder Schulen. In Wohngebieten fand man Laternen nur in den Nobelvierteln der Innenstadt.

Trotzdem war ihre Straße recht sicher. Alle Nachbarn schützten ihre Häuser mit Eisenzäunen, einige wenige hatten

sich sogar Außenleuchten geleistet und in den Gärten wurden Schutzpflanzen gehegt und gepflegt, die Geister und Wieder-gänger fernhielten. Doch die anhaltende Kälte hatte den Pflanzen bisher keine Chance gegeben, aus ihrem Winterschlaf zu erwachen, und heute war die erste Unheilige Nacht in diesem Unheiligen Jahr. Wer wusste schon, wozu die Seelenlosen da fähig waren?

»Bleib drinnen«, wies Sue ihren Mann an, als der Wagen vor ihrem Haus stoppte und Phil ihr zur Straße folgen wollte.

Er hielt inne.

Geister wurden von der Lebensenergie der Menschen angezogen. Je mehr Menschen sich dicht beieinander aufhielten, desto mehr Lebensenergie sammelte sich an einem Fleck. Auf Geister wirkte das wie Licht auf Motten.

Phil trat zurück hinter die eiserne Türschwelle. Sue dagegen lief zum Gartenzaun und öffnete das Tor, noch immer mit wachsamem Blick auf die Umgebung. Das Mondlicht schimmerte auf ihrem schneeweißen Haar und die feinen schwarzen Linien, die sich wie ein Tribal-Tattoo ihre linke Schläfe entlang bis hinunter zum Ohr schlängelten, schienen auf ihrer hellen Haut noch deutlicher hervorzutreten als sonst.

Phil hätte Sue jederzeit sein Leben anvertraut. Sie war eine Totenbändigerin. Sollte hier irgendwo ein Geist lauern und sich auf Thaddeus stürzen wollen, sobald er aus dem Auto stieg, würde sie mit ihm fertigwerden.

Doch sein bester Freund blieb unbehelligt, als er aus dem Wagen sprang, eilig die hintere Tür aufriss, ein Bündel in die Arme nahm und zum Haus hetzte. Im Lichtschein, der aus dem Flur hinaus in den Vorgarten fiel, erkannte Phil zwei nackte Kinderfüße und entsetzlich dürre Beine, die aus der Polizeijacke herauschauten, die Thad um den kleinen Körper gewickelt hatte.

»Als ich ihn gefunden hab, dachte ich, er wäre tot«, stieß Thaddeus hervor, als er hastig ins Haus trat und Sue die Tür hinter ihnen verriegelte.

Phil deutete nach rechts auf den Durchgang zum Wohnzimmer. »Leg ihn aufs Sofa dicht ans Feuer.«

In der Stube hing noch der Duft von Salbei und Lavendel, die sie am Abend mit den Kindern zum Schutz vor den Gefahren der Unheiligen Nacht im Feuer verbrannt hatten. Edna stand am Kamin und war dabei, die Flammen neu zu entfachen, um für Wärme zu sorgen, sah aber sofort auf, als die anderen eintraten.

»Oh Himmel«, seufzte sie, als Thad das Häufchen Mensch vorsichtig auf dem Sofa ablegte und zur Seite trat, um Phil Platz zu machen.

Der schlug die Jacke zurück und zum Vorschein kam ein kleiner Junge. Kreidebleich, kaum mehr als Haut und Knochen und noch unglaublich jung. Drei, höchstens vier Jahre alt.

Phils Herz zog sich zusammen.

So alt wie Jules und Ella, die oben in ihren Zimmern schliefen und denen er vor dem Zubettgehen flauschige Schlafanzüge und Ednas selbstgestrickte Wollsocken angezogen hatte, weil die Nacht so bitterkalt werden sollte.

Der Kleine vor ihm trug nur ein verdrecktes dünnes T-Shirt, das einmal weiß gewesen war, und eine kurze graue Trainingshose. Sein Haar war pechschwarz und verfilzt, seine Haut kaum sauberer als seine Kleider. Er hatte blaue Flecken, Kratzer und Schürfwunden in verschiedenen Stadien an Armen und Beinen, tiefe Schatten lagen unter seinen Augen und ein dünnes Rinnsal Blut war irgendwann in den letzten Stunden aus seiner Nase gesickert. Über seine linke Schläfe zogen sich die feinen schwarzen Linien, die alle Totenbändiger von Geburt an zeichneten und so der Welt verrieten, was sie waren.

Phil seufzte innerlich und während ein Teil von ihm mit Mitgefühl für den Jungen und unbändigem Hass auf diejenigen kämpfte, die ihm das angetan hatten, hatte ein anderer Teil bereits in den Medizinermodus umgeschaltet und seine Finger suchten am Hals des Kleinen nach seinem Puls. Er konnte nicht tot sein, sonst wäre Thaddeus im Auto von seinem Geist angegriffen worden. Doch die Frage war, wie viel Leben noch in ihm war und ob sie ihn noch retten konnten.

»Und?«, fragte Thaddeus angespannt und hoffte, dass er auf dem Weg hierher nicht umsonst so gut wie jede Verkehrsregel gebrochen hatte. Zum Glück traute sich in Unheiligen Nächten kaum jemand vor die Tür und auf den Straßen war nichts los gewesen.

»Sein Herz schlägt noch. Aber nur gerade so.« Phil zog seine Hand zurück und wandte sich zu Sue um. »Ich denke, er braucht dich jetzt mehr als mich.«

Sie nickte sofort und kniete sich neben dem Kleinen vor die Couch. Vorsichtig schob sie sein T-Shirt hoch, wobei noch mehr Blutergüsse zum Vorschein kamen. Doch sie zwang sich, alle negativen Gefühle beiseitezuschieben, und legte ihre linke Hand sanft auf sein Herz. Energieübertragung funktionierte am besten bei direktem Hautkontakt. Ihre rechte legte sie auf seine Stirn. Dann schloss sie die Augen und konzentrierte sich auf ihren Herzschlag und ihre Atmung.

Machte sich bewusst, wie das Leben durch ihren Körper strömte.

Kraftvoll und ungehemmt.

Suchte nach derselben Energie im Körper des Kleinen – und prallte mental zurück.

Unsagbare Angst.

Das Gefühl traf sie so heftig, dass sie beinahe nicht nur mental, sondern auch körperlich zurückgewichen wäre.

Was immer diesem Kind widerfahren war, es hatte Todesängste ausgestanden und ein Echo dieser Angst hallte noch immer in ihm nach.

Sue schluckte und widerstand dem Drang, darüber nachz Grübeln, was ihn so verängstigt haben mochte. Sie brauchte ihre Konzentration, denn das Wichtigste war jetzt, dem Kleinen das Leben zu retten. Um seine Psyche konnten sie sich danach kümmern.

Wieder streckte sie ihre Lebensenergie nach dem Jungen aus und suchte nach seiner. Die musste irgendwo sein, sonst hätte sie seine Angst nicht fühlen können.

Es dauerte, doch schließlich fand sie einen kaum spürbaren Rest, völlig versteckt, wie ein verängstigtes Tier, das sich unendlich tief in seine Höhle verkrochen hatte. Rasch legte sie Wärme und das Gefühl von Sicherheit in ihre Energie und stupste damit sanft an seine. Der Kleine zögerte, ließ die Vereinigung dann aber zu, und als er spürte, dass es etwas Gutes war, stürzte er sich wie ausgehungert darauf und sog dankbar alles, was sie ihm gab, in sich auf.

Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

»Ich hab ihn«, sagte sie, damit die anderen sich keine Sorgen mehr darüber machen mussten, ob der Kleine es schaffen würde. »Und er ist ein Kämpfer. Er will leben.«

»Gutes Kind. Dann geh ich jetzt mal und Sorge für Tee und heiße Schokolade.«

Sue hörte, wie Edna das Wohnzimmer verließ, hielt aber die Augen geschlossen und konzentrierte sich ganz auf den Fluss ihrer Lebensenergie.

Der Junge sog sie in sich auf wie ein Erstickender, dem man eine Maske mit rettender Atemluft aufgesetzt hatte. Es war ein Reflex. Er war bewusstlos und konnte es nicht steuern. Deshalb musste sie aufpassen, dass er nicht zu viel von ihr

nahm und sie dadurch tötete. Sie spürte bereits, wie ihre Kräfte schwanden.

Als sich ein leichtes Schwindelgefühl in ihrem Kopf einstellte und es hinter ihren Schläfen zu pochen begann, trennte sie behutsam die energetische Verbindung.

Es überraschte sie, wie bereitwillig der Junge sie losließ. Die meisten, denen sie Lebensenergie schenkte, klammerten und wollten mehr.

Der Kleine dagegen ließ sie sofort gehen und zog sich wieder in seine Höhle zurück.

Sue öffnete die Augen.

Hauchfeiner Silbernebel umspielte ihre Hände, die noch immer auf Stirn und Brust des Jungen lagen. Als sie sie fortzog, verweilten die zarten Schwaden über seiner Haut, bis sie sich langsam verflüchtigten.

»Ungewöhnlich«, murmelte Phil, der die beiden keine Sekunde aus den Augen gelassen hatte. »Warum hat er nicht versucht, den Rest deiner Energie auch noch aufzusaugen?«

»Ich glaube, er hat gelernt, sich mit dem zu begnügen, was er bekommt, und nicht zu wagen, mehr zu erwarten.«

Liebevoll strich Sue dem Kleinen über das verfilzte Haar und stand dann auf, um ihrem Mann Platz zu machen. Ihr war kalt und sie fühlte sich zittrig. Kopfschmerzen pochten hinter ihren Schläfen und sie schwankte leicht, weil ihr schwindelig war und ihre Beine sich wie Pudding anfühlten.

Phil half ihr zu einem der Sessel beim Kamin. »Ruh dich aus.« Er küsste ihre Stirn, legte eine Woldecke um sie und reichte ihr ein Glas Wasser.

Dankbar trank sie einen Schluck und deutete zu dem Kleinen. »Ich konnte keine schlimmen Schmerzen bei ihm spüren. Er hat also keine inneren Verletzungen oder Knochenbrüche. Er ist aber schrecklich geschwächt und ausgehungert. Und

völlig verängstigt. Er muss Todesängste ausgestanden haben, bevor er das Bewusstsein verloren hat.«

Phil setzte sich zu dem Jungen, holte das Stethoskop aus seiner Arzttasche und überprüfte Herzschlag und Atmung seines kleinen Patienten. Beides war regelmäßig und kräftiger als zuvor, doch die Lungen hörten sich nicht gut an. Er zog eine Stifflampe hervor und leuchtete dem Kleinen in die Augen. Die Pupillen reagierten sofort und zogen sich zusammen. Das war ein gutes Zeichen.

»Erzähl uns, was passiert ist und wo du ihn gefunden hast«, bat Phil Thad, während er die Körpertemperatur des Jungen maß. »Dein kryptischer Anruf war nämlich nicht sehr aufschlussreich.«

»Ich komme mit einem Jungen zu dir, den ich an einem Tatort gefunden hab. Ich dachte zuerst, er wäre tot wie die anderen. Aber ich glaube, er ist nur bewusstlos. Du musst ihm helfen, Phil. Und weck Sue. Der Kleine ist ein Totenbändiger.«

Das waren die gehetzten Worte gewesen, die Phil um kurz nach halb drei aus dem Schlaf gerissen hatten. Doch Thad hatte so schnell wieder aufgelegt, dass keine Zeit für Nachfragen geblieben war.

Edna kam mit einem Tablett zurück ins Zimmer. Sie stellte ihrem Sohn eine Schüssel mit warmem Wasser hin und legte ein paar Tücher zum Waschen, einen Schlafanzug und dicke Socken daneben. Dann brachte sie ihrer Schwiegertochter eine Tasse mit heißer Schokolade. Zucker würde ihr helfen, die verlorene Energie schneller zu regenerieren.

Sue lächelte zu ihr auf. Sie liebte Schokolade. »Danke, du bist die Beste.«

Edna drückte ihr die Schulter und schüttelte den Kopf. »Nein, Liebes. Du hast gerade einem Kind das Leben gerettet. Heiße Schokolade ist da das Mindeste, was ich für dich tun kann.«

Dann trat sie zu Thad und reichte ihm einen Tee. »Das Gleiche gilt für dich, aber ich weiß, du trinkst lieber Tee. Und Phil hat recht. Erzähl uns, was passiert ist. Aber sag bitte nicht, dass irgendwelche Spinner durchgedreht sind, weil heute die erste Unheilige Nacht in diesem verdammten Unheiligen Jahr ist.«

Sie stellte ihrem Sohn ebenfalls einen Tee hin und setzte sich mit einer eigenen Tasse neben Sue in den zweiten Kaminsessel.

Ächzend wischte Thad sich über die Augen und wirkte mit einem Mal deutlich älter als Anfang dreißig. »Ich wünschte, es wäre nicht so. Aber in Unheiligen Zeiten spielen sich so viele kranke Dinge ab ...« Er brach ab und schüttelte den Kopf.

Seit Menschengedenken entstanden Geister, wenn ein Mensch einen gewaltsamen Tod fand. Dabei war es nicht von Bedeutung, ob der Tod absichtlich herbeigeführt wurde, wie bei einem Mord, oder er durch einen Unfall geschah. Wurde ein Mensch gewaltsam aus dem Leben gerissen und starb nicht friedlich im hohen Alter oder durch eine schwere Krankheit, entstand ein Geist. Diese Wesen hatten nichts mehr mit der Person gemein, aus der sie entsprungen waren. Sie waren Seelenlose, die einzig und allein nach dem Leben gierten, das ihnen abrupt genommen worden war. Deshalb stürzten sie sich erbarmungslos auf jeden erreichbaren Menschen, um ihm seine Lebensenergie zu rauben.

So wie es seit Menschengedenken Geister gab, gab es in jedem Jahr auch vier Unheilige Nächte, in denen die Seelenlosen besonders aggressiv und gefährlich waren. In den Nächten des Frühlings- und Herbstäquinoktiums, zu Samhain und in der Nacht der Wintersonnenwende wagte sich niemand, der nicht unbedingt musste, aus dem Haus.

Alle dreizehn Jahre erstarkten Geister und Wiedergänger zudem und verhielten sich ein gesamtes Jahr lang noch angriffslustiger und grausamer als sonst. Warum das so war, wusste

niemand, doch es hatte diesen Jahren den Namen *Unheiliges Jahr* eingebracht. In den Unheiligen Nächten eines Unheiligen Jahres potenzierte sich die Gefahr, die von den Seelenlosen ausging, noch einmal ins Unermessliche, und leider rief genau dieser Umstand immer wieder Verrückte und Fanatiker auf den Plan, die mit fehlgeleiteten oder kranken Weltvorstellungen irrsinnige und gemeingefährliche Dinge taten.

Phil warf einen mitfühlenden Blick zu Thaddeus, während er sacht das getrocknete Blut von der Nase des Jungen wischte. Thaddeus war auf das zweite Sofa gesunken, hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt und hielt sein Gesicht in den Händen vergraben. Im letzten Unheiligen Jahr hatte er seine Eltern verloren. Damals war Thad gerade achtzehn gewesen und es hatte ihm den Boden unter den Füßen weggezogen.

»Hilf uns«, bat Phil sanft, während er weiter das Gesicht des Jungen säuberte, der ohne den Schmutz noch viel bleicher wirkte als zuvor. »Erzähl uns, was passiert ist, damit wir dem Kleinen helfen können. Dann wirst auch du dich sicher besser fühlen.«

Als Arzt hatte Phil schon viele schlimme Dinge gesehen und auch privat kämpfte er immer wieder an Fronten, die ihn oft an seinen Mitmenschen und der Gesellschaft zweifeln ließen. Doch welche Grausamkeiten und menschlichen Abgründe Thaddeus als Polizist bei der Abteilung für Gewaltverbrechen aushalten musste, wollte er sich gar nicht vorstellen.

Thad presste einen Moment lang seine Finger auf die Augen, um sich zu sammeln. Als er wieder aus seinen Händen auftauchte, warf er einen Blick zum Durchgang in den Flur.

»Schlafen die Kinder? Sie sollten das hier nicht hören.«

Edna nickte. »Keine Sorge, sie sind oben in ihren Zimmern.«

Thaddeus atmete tief durch. »Erinnert ihr euch an all die Vermissten aus den Armenvierteln?«

Böses ahnend nickte Phil langsam. Er arbeitete mit zwei Kolleginnen und einem Kollegen in einer Gemeinschaftspraxis des Hampstead Health Centres, übernahm aber jeden Freitag unentgeltlich eine Schicht in einer Notfallambulanz im East End, einem der schlimmsten sozialen Brennpunkte der Stadt. Seit Beginn des Jahres waren dort und in anderen Armenvierteln vermehrt Obdachlose verschwunden. In einem harten Winter nicht unbedingt etwas Ungewöhnliches. Viele starben in ihren notdürftigen Verstecken an der Kälte und wurden oft wochenlang nicht gefunden. Außerdem besaßen die meisten, die sich auf der Straße durchschlagen mussten, kaum Mittel, um sich vor Geistern zu schützen. Das war schon in normalen Jahren für viele Obdachlose tödlich. In einem Unheiligen Jahr erst recht. Doch die schiere Anzahl an Menschen, die in den Armenvierteln plötzlich verschwunden waren, hatte schließlich doch Aufmerksamkeit erregt, weil die Einwohner Londons sich vor einer Flut möglicher neuer Geister fürchteten.

»Wir haben sie heute Nacht gefunden«, fuhr Thad fort. »Im Keller eines leer stehenden Herrenhauses am Wimbledon Park. Und es waren deutlich mehr als die knapp dreißig, von denen wir wussten.«

»Wie viele?«, fragte Sue.

»Das stand noch nicht fest, als ich zu euch gefahren bin, aber mit Sicherheit doppelt so viele. Man hat ihnen die Kehlen durchgeschnitten. Vermutlich erst heute Nacht. Irgendein Irrer hat in diesem Keller ein Blutbad angerichtet.« Thad ballte die Hände zu Fäusten. »Und mitten drin waren die Kinder.«

Er blickte zu dem Jungen, dem Phil das T-Shirt ausgezogen hatte, um seinen Oberkörper zu waschen. Seine Rippen schienen durch die blasse Haut stechen zu wollen, so dürr war der kleine Kerl. Aber man konnte sehen, wie die schmale Brust sich hob und senkte, und das war es, was zählte.

»Es waren sechs. Drei Mädchen und drei Jungen.« Thads Stimme klang bitter. »Alle waren Totenbändiger und ähnlich alt wie der Kleine. Sie waren in Holzkisten eingesperrt. Kaum ein Meter mal ein Meter. Sie konnten nicht mal darin stehen und hatten nichts bei sich außer einer Decke und einer Wasserflasche.«

Edna zischte eine Verwünschung und spuckte ins Feuer.

»Alle hatten Nasenbluten, blaue Flecken, Kratzer und Schürfwunden. Äußerlich nichts Ernstes, aber sie sind alle tot. Außer dem Kleinen. Ich hab auch ihn erst für tot gehalten. Sein Puls war wohl zu schwach. Doch dann konnte ich in der verdammten Kälte seinen Atem sehen.«

Phil versuchte, ruhig und professionell zu bleiben und die Informationen zu ordnen, die Thaddeus ihnen gab, während in seinem Inneren Wut und Mitgefühl tobten. Er war froh, dass seine Hände etwas zu tun hatten, als er dem Kleinen das Oberenteil des Schlafanzugs überzog, denn sonst hätte er seine Fäuste irgendwo reinschlagen müssen.

Sue schloss die Augen und schluckte hart. »Denkst du, jemand wollte die Kinder quälen? Testen, wie viele Geister sie bändigen können, bevor sie sterben?«

Thad hob die Schultern und nickte knapp. »Die Vermutung liegt nahe, oder?«

Ednas Finger krallten sich um ihre Teetasse. »Es waren kleine Kinder«, grollte sie voller Abscheu.

Phil seufzte schwer und verdrängte die Vorstellung daran, was der kleine Kerl, der jetzt hier bei ihm auf dem Sofa lag, in dieser Nacht hatte durchmachen müssen.

Doch die schreckliche Wahrheit war, dass es solche Verbrechen gegen Totenbändiger immer wieder gab und weiter geben würde, wenn sich nicht endlich die Gesetze änderten. Totenbändiger galten als unheimlich und unberechenbar, weil sie Kräfte besaßen, mit denen sie Geister und Wiedergänger

WISSENS- wertes ueber Geister

- Seit Menschengedenken entstehen Geister, wenn ein Mensch durch einen gewaltsamen Tod (z. B. durch einen Unfall, ein Gewaltverbrechen, eine Geisterberührung etc.) plötzlich aus dem Leben gerissen wird.
- Der Geist, der dabei entsteht, hat nichts mehr mit dem Menschen gemein, aus dem er entstanden ist.
- Alle Geister gieren nach dem Leben, das ihnen abrupt entzogen wurde, deshalb trachten sie den Menschen nach ihrer Lebensenergie. Sie wollen sich zurückholen, was ihnen genommen wurde.
- Geister fürchten Licht, da es sie schwächer macht. Aus diesem Grund verstecken sie sich bei Tag an dunklen Orten.
- Eisen und Silber halten Geister fern. Außerdem bieten Salz und verschiedene Pflanzen einen gewissen Schutz, allerdings nur gegen schwächere Geister.
- Vollmondlicht macht Geister stärker und aggressiver.
- In Nebelzeiten helfen die Dunstschleier Geistern dabei, Schutzbarrieren zu überwinden.
- Geister können schweben, aber nicht fliegen. Durchschnittlich schwebt ein Geist einen halben bis einen Meter über einem festen Untergrund. Laut Beobachtungen der Spuk Squads sollen besonders starke Geister allerdings für kurze

Zeiträume auch größere Höhen von bis zu vier Metern erreichen können.

- Geister durchlaufen verschiedene Stadien. Stirbt ein Mensch gewaltsam, entsteht mit dem Einsetzen des Todes ein *Geisterhauch*. Dieser Hauch ist unsichtbar und nur durch eisige Kälte in der unmittelbaren Nähe der Leiche zu spüren. Durch die Restwärme der frischen Leiche gewinnt der Geisterhauch an Kraft und wird dadurch zu einem *Schemen*. Dieser Schemen ist als grauer Nebeldunst sichtbar, besitzt im schwachen Stadium allerdings noch keine klar umrissene Kontur. Sobald der Schemen alle Restwärme aus der Leiche in sich aufgenommen hat, ist er stark genug, um sich von seinem Entstehungsort zu entfernen. Sein Ziel ist nun das Anzapfen lebendiger Menschen. Mithilfe ihrer Lebensenergie wird aus dem Schemen ein immer stärkerer *Geist*. Je stärker dieser wird, desto mehr nimmt er an Gestalt an. Welche Gestalt das ist, hängt von den Launen und Vorlieben des jeweiligen Geistes ab. In der Regel bilden sie menschliche Körper nach, doch sie sind wandelbar und können ihre Gestalt beliebig ändern.
- Bis zu einem gewissen Stadium haftet allen Geistern ein gräulich weißer Geisterschimmer an, der die Menschen vor der Nähe des Geistes warnt. Starke und mächtige Geister können diesen Schimmer jedoch unterdrücken und stattdessen in Schwärze verwandeln, durch die sie sich tarnen und ihren Opfern heimtückisch auflauern können. Diese Geister nennt man *Schatten*. Besonders clevere Schatten entwickeln die Fähigkeit, Menschen in die Irre zu führen, um sie z. B. mit vorgetäushtem Weinen, Hilferufen, o. ä. in eine Falle zu locken. Diese Schatten nennt man *Hocus* (vom englischen *to hocus* ‚täuschen‘, ‚betrügen‘).
- Ziel aller Geister ist es, den Menschen so viel Lebensenergie zu rauben, dass sie zu einem *Wiedergänger* werden. Wiedergänger haben einen festen, menschenähnlichen Körper. Ihre Haut ist allerdings gräulich wie die eines Elefanten, ihre Arme

sind länger als bei Menschen und ihre Hände sind Klauen mit messerscharfen Krallen. Das Gesicht ist eine Fratze mit schwarzen Augen, einem ausgefranstem Mund und Schlitzzen, an der Stelle, wo die Nase sein sollte. Außerdem besitzen Wiedergänger zwei Reihen mit spitzen Zähnen.

- Genau wie Geister rauben Wiedergänger Menschen ihre Lebensenergie, weil diese sie stärker und schneller macht. Um ihren festen Körper zu behalten, müssen Wiedergänger allerdings zusätzlich noch die inneren Organe der Menschen fressen. Um an diese heranzukommen, schlitzzen sie ihre Opfer mit ihren Krallenhänden auf und zerschmettern ihnen die Schädel. Je gefestigter der Körper eines Wiedergängers ist, desto stärker, schneller, intelligenter und gefährlicher wird er. Außerdem schränkt ihn dann Licht in jeglicher Form (Tageslicht, künstliches Licht, Magnesiumlicht) deutlich weniger ein.
- Die normale Bevölkerung schützt sich gegen Übergriffe von Geistern und Wiedergängern, indem sie bei Einbruch der Dämmerung abgesicherte Häuser aufsucht. Nachts wagt sich niemand, der nicht unbedingt muss, vor die Tür.
- Bekämpft werden Geister und Wiedergänger durch Spezialeinheiten der Polizei, den sogenannten Spuk Squads. Ihnen stehen Auraglu-Waffen und Silberboxen zur Verfügung, um Geister einzufangen und zu vernichten. Gefangene Geister werden in den Tower gebracht, wo sie entweder samt der Silberboxen in den Schmelzöfen eingeschmolzen oder zu Forschungszwecken in die Hochsicherheitsverliese gebracht werden.

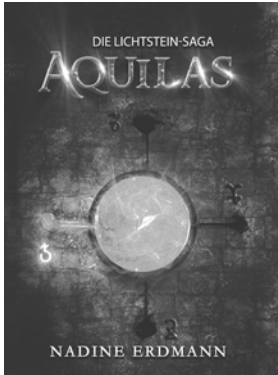
Nadine Erdmann

Nadine Erdmann studierte Germanistik und Anglistik, verbrachte einen Teil ihres Studiums in London und arbeitete als German Language Teacher in einer kleinen Privatschule in Dublin. In Deutschland unterrichtete sie Deutsch und Englisch an einem Gymnasium und einer Gesamtschule in NRW.

Webseite: <http://nadineerdmann.de>

Facebook: <https://www.facebook.com/Nadine.Erdmann.Autorin>

Weitere Titel im Lindwurm Verlag



Nadine Erdmann

Die Lichtstein-Saga 1: Aquilas

ISBN: 978-3-95834-296-5

368 Seiten

Harddcover

Die Welt der Menschen ist nicht die einzige. Verborgен hinter mächtigen Grenzen existiert die Schattenwelt, das Reich der Dämonen.

Ahnungslos wächst die junge Liv in der Menschenwelt auf. Doch sie ist weit mehr, als sie ahnt. Als sie eines Tages die

Barriere zwischen den Welten durchschreitet, wird sie mit der Kraft des Engelslichts konfrontiert – und ihrer Bestimmung.

Die Zeit drängt, denn die Grenze zum Reich der Finsternis droht zu fallen.



Kim Leopold

Black Heart.

Sammelband 1 (Folgen 1-4)

ISBN: 978-3-948695-04-0

416 Seiten

Paperback

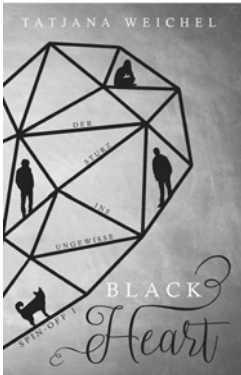
„Es war einmal ein blindes Mädchen, welches in einem kleinen Dorf in Norwegen wohnte. Der Verlust der Mutter, die zu Unrecht als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, weckte in ihr alte, magische Fähigkeiten. Nur ein Wächter konnte sie aus dieser lebensbedrohlichen Situation befreien. Sein Name war Mikael ...“

Lass dich verzaubern und folge Louisa, Azalea und Hayet in eine Welt, in der niemand ist, wer er vorgibt zu sein ...

Der erste Sammelband zur neuen Serie von Kim Leopold!

Enthalten sind:

- * Ein Märchen von Gut und Böse
- * Das Lachen der Toten
- * Ein Traum aus Sternenstaub
- * Der Palast der Träume



Tatjana Weichel

Black Heart.

Der Sturz ins Ungewisse

Spin-Off

ISBN: 978-3-948695-03-3

168 Seiten

Paperback

Der magische Auftakt zu einer Reihe von Spin-Offs aus dem Black Heart Universum!

Yanis Martel kann sich nicht entscheiden. Steht er auf Frauen oder auf Männer? Liebt er seine beste Freundin Julie oder doch eher den Cafébesitzer Gabriel, der ihm im Nu den Kopf verdreht hat?

Aber das Schicksal nimmt ihm die Entscheidung ab. Yanis rettet Julie vor dem sicheren Tod und wird damit zu ihrem Wächter. Denn Julie ist eine Hexe, und sie zieht ihn in eine Welt der Magie, die sein Leben komplett auf den Kopf stellt ...

Das Prequel ist unabhängig von der Black Heart Reihe lesbar.

Unser gesamtes Verlagsprogramm
finden Sie unter:

www.lindwurm-verlag.de

